



# Der Klosterwald Königsbronn

Alfred Weiss

Heimat- und Altertumsverein  
Heidenheim an der Brenz e.V.

---

# Jahrbuch

1985/86

**Jahrbuch 1985/86**  
**des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.**

Auszug

**Der Klosterwald Königsbronn**

Alfred Weiss

**Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.**

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1986, eBook-Version 2021

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die physikalische Version wird nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originale mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originale erhalten, werden wir die ersetzen.

# Inhaltsverzeichnis 1985/86

Winfried Reiff	Beziehung Zwischen Landschaftsform und Gesteinsausbildung bei Heidenheim/Brenz
Herbert Jantschke, Herbert Schäffler	Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim
Dieter Planck	Eisen in der Vor- und Frühgeschichte Baden-Württembergs
Kurt Bittel	Die „Schanze“ auf dem Kreuzbühl nordöstlich von Aufhausen
Helmut Weimert	Wirtschaftliche Aspekte des römischen Heidenheim
Matthias Knaut	Die alamannischen Gräberfelder von Neresheim und Neresheim-Kösing, Ostalbkreis
Hans Wulz	Älteste Heidenheimer Familiennamen zwischen 1300 und 1600
<b>Alfred Weiss</b>	<b>Der Klosterwald Königsbronn</b>
Ernst Guther	Auszüge aus dem Heidenheimer Qberamtsbericht Von 1790
Hans Wulz	Die zweite Heidenheimer Apotheke 1796 bis 1801
Martin Hornung	Die Stadtkernsanierung in Heidenheim
Wolfgang Walz	1200 Jahre Herbrechtingen
Horst Moferdt	Das Untere Härtsfeld – geschichtlicher Überblick
Heinz Bühler	Zur Geschichte des Schnaitheimer Schloßleins
Heinz Bühler	Das Benediktinerkloster Anhausen an der Brenz
Wolfgang Walz	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim 1979 – 1986
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim im Jahr 1986

# Der Klosterwald Königsbronn

Alfred Weiss

## 1. Geschichte und Entstehung des Waldbesitzes

1302 verkaufte Graf Ulrich von Helfenstein an König Albrecht, Sohn Rudolfs von Habsburg, seine Burg Herwartstein bei dem Ort Springen nebst Wäldern, Wiesen, Äckern, Weiden, Wassern und Fischteichen, sowie die Vogtei über das Kloster Steinheim a.A. um 1500 Mark Silbers.<sup>1</sup> 1303 stiftete König Albrecht das jüngste deutsche Zisterzienser Männerkloster und stattete es mit umfangreichem Besitz aus. Nur das Jagdrecht hatte sich der Helfensteiner im Kaufvertrag vorbehalten. Mit der Einrichtung des Klosters wurde der Abt von Salem beauftragt. Errichtet wurde es aber erst zwischen 1311 und 1325.<sup>2</sup> Bei den Kämpfen Kaiser Ludwigs von Bayern mit den Päpstlichen, die seine Wahl angefochten hatten, wurde auch das Kloster in Mitleidenschaft gezogen.<sup>3</sup> Zum Ausgleich für erlittene Beeinträchtigungen wurde ihm 1348 die Pfarrkirche zu Pfullendorf, 1383 die Pfarrkirche St. Ulrich zu Heubach, sowie die Pfarrkirche in Bissingen inkorporiert.<sup>4</sup> Das ehemalige Augustinerchorherrenstift in Steinheim, das schon durch die edelfreie Familie von Albeck 1190 gegründet worden war und dessen Vogtei 1240 den Helfensteinern zufiel, die sie – wie schon oben erwähnt – an König Albrecht veräußerten, gehörte ja schon zur Erstausrüstung des Klosters. Auch im 15. und 16. Jahr-

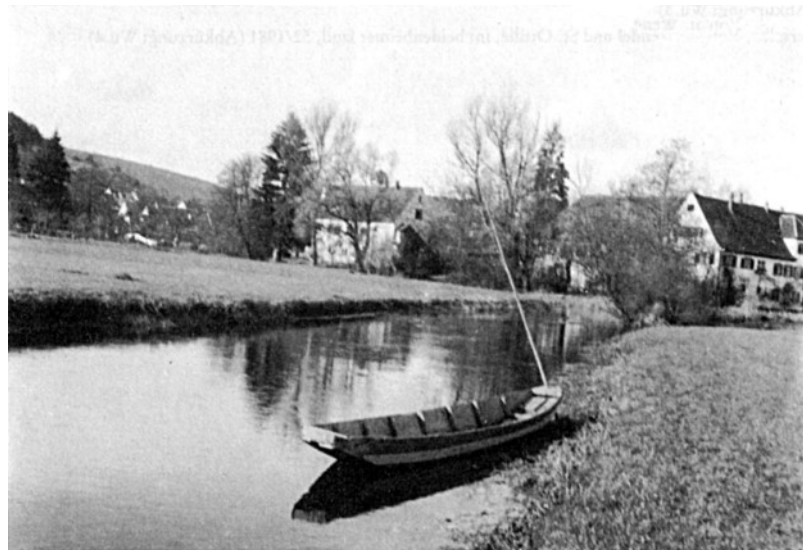


Abb. 1: Klosterbauten-Ensemble von Süden am Zusammenfluß von Brenz und Pfeffer im Jahre 1935. Heute ist diese Ansicht Verbaut durch Schulhäuser, Sporthallen und ein Hochhaus. Gebäude von rechts nach links: Staatl. Forstamt, EV. Pfarramt, Pfisterei. Ältestes, im 16. Jahrhundert erbautes ehemaliges Klostergebäude mit Außentreppe. (Foto: Weiss)

hundert ist der Klosterbesitz durch Kauf oder Tausch laufend vergrößert worden. So unterhielt das Kloster in Bibersohl einen Mönchshof mit Kapelle und einen zweiten auf dem Hochberg („Hohenberg“) oberhalb des Gnannentals (Wental), von dem heute noch dürftige Spuren bzw. Mauerreste nachgewiesen werden können.<sup>5</sup> Es handelt sich um das „Klösterle Rechenzell“. 1537 besiedelte es die schon 1356 erstmals erwähnte Rodesiedlung Zang, die inzwischen verödet war, neu. Im gleichen Jahr hat der Abt des Klosters die Siedlung Ochsenberg gegründet und den Zahnberg wiederbesiedelt, sowie einige Höfe wie z. B. den Baumgarten- und Felgenhof, die heute wiederbewaldet sind. Auch die Ortschaften Küpfendorf, Gnannenweiler und Neuselhalden verdanken ihre Wiederbesiedlung der Aktivität des Klosters.<sup>6</sup> Die Siedler waren meist Holzhauer und Köhler. So konnte sich das Kloster ein kleines, geschlossenes Territorium an der oberen Brenz, auf dem Albuch und dem Härtsfeld schaffen. Haupttriebfeder für diese Siedlungspolitik war der Abt Melchior Ruof (1513 bis 1540), der auch als Gründer des Schmelz- und Eisenwerks, des heutigen Hüttenwerks, in Königsbronn angesehen wird.

## 2. Größe und Art der Waldungen

Die Güter des Klosters bestanden in erster Linie aus umfangreichen Waldungen. Im Salbuch von 1471 sind 21.057 Jauchert angegeben. Da ein Jauchert 0,5765 ha groß ist, handelte es sich um ca. 12.000 ha Wald. In dieser Fläche waren sicherlich auch viele Weiden, Holzmäher und Wüstungen enthalten.<sup>7</sup>

Vermutlich schon im frühen Mittelalter, lange vor der Stiftung des Klosters, sind auf dem genannten Territorium zahlreiche Siedlungen entstanden, die aber zwischen 1200 und 1450 meist wieder verlassen wurden. Diese Rodungsflächen sind vielfach weiterhin landwirtschaftlich genutzt worden und waren lange Zeit waldfrei. Der Klosterwald wurde damals Vorrangig als Weide für Rinder, Schafe und Ziegen benutzt und, wo Eichen und Buchen fruchteten, die Schweine eingetrieben. Die Bewohner der Gegend sammelten Eicheln und Bucheln, das sogenannte Eckerich, als Winterfutter für ihre Schweine. Der Klosterwald war in Weidebezirke eingeteilt, worauf heute noch alte Weidsteine hinweisen.<sup>8</sup> Ferner wurde dem Boden durch das Laubrechen Nährstoffe und Humus entzogen. So entstanden heruntergewirtschaftete Nieder- und Mittelwälder, die mit Laubholz von geringer Güte bestockt waren. Holzreiche Fichtenbestände wie heute gab es nicht. So wird z. B. ein Wald bei der heutigen Wentalgaststätte wie folgt beschrieben: „... nit Viel guots darinnen von rawen Bürckhenn, Hagenbuochen, khrumm Aichen unnd ander untaugenlich Holltz ...“<sup>9</sup>.

Neben den genannten Steinen erinnern Spuren von Weidegräben und Ackerbeeten an diese Art der Waldnutzung<sup>10</sup>. Wo wir heute im Wald Hülben<sup>11</sup> antreffen, ist zu vermuten, daß sich in der Nähe ein Hof, ein Weiler oder zumindest eine größere Weide befunden hat. Daß die früheren Siedlungen teilweise schon vor der Klostergründung abgegangen sind, wird hauptsächlich durch das Fehlen von Quellen begründet. Hinzu kommt die Unfruchtbarkeit der Feuersteinböden und die Unsicherheit, denen kleinere Siedlungen durch Raub und Plünderungen ausgesetzt waren. Aus den vielen verschwundenen Weilern und Höfen kann man allerdings nicht auf eine ehemals größere Bevölkerungsdichte schließen. Vielmehr waren damals die großen, heute geschlossenen Waldflächen immer wieder durch landwirtschaftlich benütztes Gelände durchbrochen<sup>12</sup>. Mit der Errichtung von Eisenschmieden, Schmelz- und Glashütten im Kocher- und Brenztal



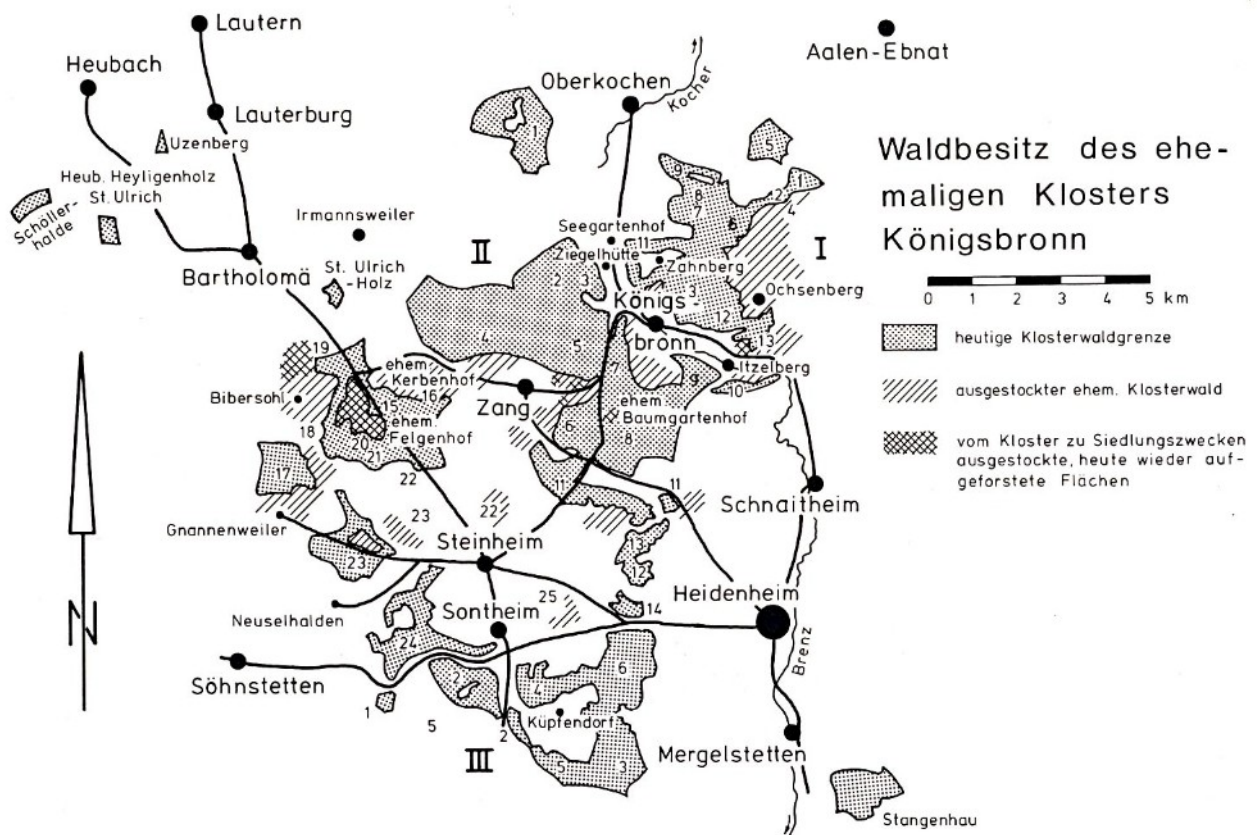
Abb. 2: Jägerhaus, erbaut im 16. Jahrhundert, war Sitz der klösterlichen Forstverwaltung. Das schöne Fachwerkhaus ist leider 1960 abgebrochen worden. Dahinter Torbogengebäude, Oberamtei von 1700, heute Museum. Foto von 1935.

wurden Arbeitskräfte in der Nähe dieser Werke benötigt, was auch zum Verschwinden abgelegener Siedlungen beigetragen hat. Nach dem Salbuch von 1471 bestand z. B. Springen, später Königsbronn genannt, „aus 12 kleinen Söldhäuslein mit kleinen Krautgärten“<sup>13</sup>.

### 3. Lage der Waldungen

Die im Salbuch (Lagerbuch) des Klosters von 1471 aufgeführten Namen der Waldteile entsprechen meist den noch heute geltenden Flurnamen in den Flurkarten, die zum größten Teil auch in den Top. Karten 1:25.000 eingetragen sind. In der beiliegenden Kartenskizze ist der ungefähre Grenzverlauf und ihre Lage eingezeichnet. Der Waldbesitz verteilt sich im wesentlichen auf 3 Gebiete:<sup>14</sup>

- I. Härtsfeld                    13 Waldteile
- II. Albuch                        25 Waldteile
- III. Heidenheimer Alb        6 Waldstücke.



### I. Härtsfeld

Nr.	Flurname (heutige Bezeichnung)	Fläche Jauchert	Top. Karte Nr.
1	Schönenberg	40	7226
2	Der Valch (Falchen)	100	
3	Gräfin	400	
4	Das Gemeinholz mit einem Hau an Nereßheim (heute ausgestockte Fläche zwischen Falch und Zellerhau)	50	
5	Die Holzmark zwischen der Kochen Gemeinde (Realgemeinde Oberkochen) und dem vorigen gemeinen Holz genannt hinter dem Kahlenbühel (Kahlenbühl)	30	
6	Der Zimmerhardt (Zimmerhart)	200	
7	Das Eselsbuch	150	

8	Das gemein Holz mit den roden uff rißen und anrißen (Riesenhau)	150	
9	Das Büchlin zu rißen (Klosterbüchle)	40	
10	Die Aichhalden zu Kochen (Lage heute unbekannt)	200	
11	Der Zahnberg	200	
12	Die Aichhalden zu Königsbronn (Eichhalde)	400	
13	Die Vinstersteig, der Auchtberg <sup>15</sup> . und das Holz alles zwischen der Aichhalden und meines Herrn Herzog Ludwigen (Herrschaft Heidenheim 1460-1504 bayerisch) und meines Herrn von Neresheim Hölzern ist alles dazwischen des Gotteshauses	1600	

## II. Albuch

Nr.	Flurname (heutige Bezeichnung)	Fläche Jauchert	Top. Karte Nr.
1	Ormensweiler, die Holzmark (Ortmannsweiler P) Lage unsicher! Vielleicht handelt es sich um die Orthalde, Es könnte aber auch ein Teil der Bilz sein. In späteren Lagerbüchern wird der Name nicht mehr genannt. <sup>16</sup>	40	7276
2	Der Gnannenberg	150	
3	Der Wollenberg	400	
4	Ein Holzmarkt zu Zang, gat hinab durch die Struet bis zu ein Prüinlin und von demselben hinüber durch das Güssenholz und dann an dem Berg umb und umb hin bis an die Hermannshülen und an den Weickersberg, das ist bei (Hülbenhäule, Gießenholz, Wolfseide bzw. Wolfsöld)  In dieser Fläche sind große Teile der heutigen Feldmarkung von Zang enthalten, die damals noch Wald waren.	3000	
5	Der Weickersberg bis an das Kleinprentälän hinab, ob Königsbronn gelegen und unterhalb in das große Prentall. Auch von dieser Fläche sind heute große Teile ausgestockt.	3000	
6	Der Galgenberg, unter Hitzingsweiler gelegen, sind Später wurde dieser Wald durch Ankauf Vom Kloster Herbrechtingen wesentlich vergrößert.	10	
7	Der Spichtensol (Spicht, Breitensol) Beide Namen erinnern an abgegangene Weiler.	400	
8	Der Pfaffenberg (Pfaffenberg u. Steinhirn)	400	
9	Das Harde(Hardt) <sup>17</sup> .	250	
10	Der Sibenfuß (Siebenfußhalde)	50	
11	Ein Holzmark hebt an zu Enggassen und gat herab bis gen Steinheim zu dem Treffelbrünlin  Die Mühlhalde, gat bis gen Hitzingsweiler hinnüber über das Bussental.  An der Enggasse ist ein Teil der Waldfläche heute ausgestockt. Früher war hier ein Weiler.	100 1000	7326
12	Das Rauchenbuch (Raubbuch, Laborantenhau)  Kleinere Waldfläche heute ausgestockt!	350	
13	Die Burg unter dem Scheffelbrunnen	30	
14	Der Rechenberg (Rehberg)	100	
15	Das Plürnlinsbrünlin und Altenmad gant hinaus gen Körben Kerbenhof –.	100	7226

	(Lechfeld, Blümllesbrunnen, Mittelbühl)		
16	Ein Holzmärklin hebt an von Plümlisprünlin und gat herab bis uf die Struet (Struht, dort ehem. Hof, im 30jähr. Krieg abgebrannt, danach nicht Wieder aufgebaut), das ist bei ???	7	
17	17.) Der Bärenschwang mit Gnannenweiler und den beiden Berchtenbühlen – abgegangene Höfe – (Bärenschwang und ausgestockte Fläche um Gnannenweiler und Bibersohl)	2000	7226 7225
18	18.) Eine Holzmark hebt an an dem Bärenschwang, gat bis gen Hohensol und hinab in des Stelzers Grund und liegt an des Gotteshaus von Anhausen Holz und gat an des Stelzers Grund und hin bis gen Bibersol in dem Grund und der Rain zwischen den zwei Mühlgründen, der gat hinab bis uf das Wolferstiglin, das alles ist des Gotteshauses, des ist bei (Bibersohl, Klösterle, Wental, Hintere Hochberghalde, Mühlgrund; größter Teil später ausgestockt zu Feldern und Weiden; Hohensohl: frühere Siedlung zwischen Gnannenweiler und Bibersohl)	1500	
19	Die Heyd zu Wolfensteig (Heide bei der Wentalgaststätte)	40	
20	20.) Der Velgenhof bis auf die Heusteig, die herabgat von Geroltzweiler - 1368 von Kloster Roggenburg erworbene <sup>18</sup> . (Felgenhof, Geroldswailer)	130	
21	Die Rummelzhalden (Rümelinshalde)	100	
22	Die Hußhalden gat uff und hin in dem Höllental bis uff das Toschentall (Höllental, Doschentall)	150	
23	Ein Holzmark an dem Gnannental gelegen, zeucht hinauf an den Hohenberg hinan und an dem Windtall (Wental) uff und uff bis gen Hohenberg 150 Gnannenweiler Burg mit sambt dem Neusselhalder Tall 200 7326 (Birkenhalde, Buchhalde, Vordere Homberghalde, Hilbenhäule, Hirschberghalde, Gnannental)	150 200	7326
24	Ein Holzmark genannt Rode und Neusselhalden (Grot, Grothau, Neusselhalde, Birkel und Stockhau)	1500	
25	Das Gnill Das Bürgel ist deren von Suntheim Auchtweide  (Weidenfläche zwischen Knill und Galgenberg; Auchtweide-Nachtweide und das Gewand, das bei Nacht beschlagen wird) Zum Klosterwald gehörte auch das „Heubacher Heyligenholz St. Ulrich“, das aber in diesem Salbuch von 1471 nicht aufgeführt ist. Das St. Ulrichholz im oberen Wental hat der Herzog von Württemberg 1656 von der Stadt Heubach gegen Aufhebung der Leibeigenschaft erhalten, der großen Wert darauf legte, weil es sich um einen sehr guten Balzplatz für Auerhähne handelte.	30 30	

### III. Heidenheimer Alb

Nr.	Flurname (heutige Bezeichnung)	Fläche Jauchert	Top. Karte Nr.
1	Die Reißhalde (Reishalde)	30	7326
2	Anbuch (Anbuch, Bissenhirn, Buchmähderhalde. Kohlmäderhalde und Schackental)	100	
3	Das Gemeinmark zu Küpfendorf (Küpfendorfer Holz) Der Wellisberg (Ochsenhau, Wellesberg)	120 200	
4	Eine Holzmark, genannt das Lökkentall, gat bis an die Herrschaft zu	50	



	Heydenheim Holz von Uffhausen, an dem Stubentall gelegen 7 Sperberhalde 5o Das Lückentall zeucht hinauf in das Schackentall (Gaisberg, Luikental und Sperberhalde)	50 40	
5	Eine Holzmark zu Kipfendorf hebt an an der Heldenfinger Steig und gat hin bis an den Withaw (Witthau)	200	
6	Der Hohenberg gen Kipfendorf herauf in das Ugental und von der gerechten Hand hinumb bis gen Kipfendorf, Uffen hausen und Eschentall  (Hochberg, Ugental, Aufhauser Acker und Oeschental) Die Siedlung Uffenhausen, unterhalb Kipfendorf, war zwischen Steinheim und Heidenheim, der Hof Oeschenthal lag auf der Höhe und ist erst 1864 eingegangen.	1500	

Begünstigt durch die florierende Eisenindustrie konnte das Kloster im 16. Jahrhundert seinen Güterbesitz weiter Vergrößern.<sup>19</sup> Der Fläche der neu hinzugekommenen Wälder stehen allerdings im gleichen Zeitraum größere Rodungen gegenüber, so daß die Gesamtwaldfläche am Ende des 16. Jahrhunderts tatsächlich kleiner als 1471 war. Außerdem gingen viele schon bisher landwirtschaftlich benutzte „Waldflächen“ – Mähder und Weiden – in Privateigentum über, insbesondere in der Nähe der Orte Zang, Steinheim, Ochsenberg und Itzelberg. Nach Einführung der Reformation kamen die Wälder des Klosters 1553 in die Verwaltung eines herzoglichen Kirchenrats. 1806 wurden sie mit den Kameralwäldungen des Herzogs von Württemberg zum Staatswald, wie er heute noch besteht, zusammengelegt.

#### 4. Forst- und Jagdhoheit<sup>20</sup>.

Wie schon eingangs erwähnt, behielten die Helfensteiner beim Verkauf ihrer Güter an König Albrecht das Jagdrecht. Die Grafen von Helfenstein, denen unter Kaiser Barbarossa die Jagdhoheit im westlichen Teil des Albuchs verliehen worden war, brachten durch kluge Heiratspolitik auch den östlichen Teil eines Wildbanns, der sich bis auf das Härtsfeld erstreckte und ursprünglich den Pfalzgrafen von Dillingen gehörte, an sich. 1396 wurde der westliche Teil desselben an die Stadt Ulm verkauft. 1448 hat Württemberg den östlichen Teil des Wildbanns mit der Herrschaft Brenztal erworben. So entstand der Ulmer und der Heidenheimer Forst. Die Klosterwäldungen I. Härtsfeld und II. Albuch, etwa östlich des Wentals und nordöstlich des Steinheimer Beckens gehörten zum



Abb. 3: Grabplatte des Christian Ludwig Bernhard, Forstverwalter von 1773 bis 1782.



Abb 4: Klosterwaldgrenzstein mit Abtsstab

Heidenheimer Forst, II. Albuch westlich des Wentals und die Waldungen III. Heidenheimer Alb zum Ulmer Forst. 1810 wurde der Ulmer Forst württembergisch und mit dem Heidenheimer Forst gemeinsam verwaltet.

Heute erinnert nur noch wenig an die alte Klosterherrlichkeit. Von dem großen gotischen Münster sind noch einige unscheinbare Sockelmauern des Chors übriggeblieben. Nur der Klosterhof mit einigen, zu Amtsgebäuden<sup>21</sup> umgestalteten Nebengebäuden und der erst Ende des 17. Jahrhunderts erstellten Evang. Pfarrkirche ist erhalten geblieben und vermittelt noch am ehesten die Stimmung und den Eindruck des einstigen Klosters.

Der größte Aktivposten, den das Kloster hinterlassen hat, sind die schönen, großen, geschlossenen Waldungen, die sich im wesentlichen auf die Forstämter Königsbronn, Oberkochen und Steinheim verteilen. Mögen sie uns auch künftig erhalten bleiben.

### **Anmerkungen:**

1. Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 495 U 33 Verkaufsurkunde vom 30. Juli 1302, abgedruckt in der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins Karlsruhe 1859 S. 116.
2. Karl Pfaff: „Geschichte des Klosters Königsbronn“; Württ. Jahrbücher 1856, S. 105.
3. Heimat und Arbeit: Der Kreis Heidenheim v. 1979; Heinz Bühler S. 118/119.
4. HStASt. A 495 U1
5. Heidenheimer Heimatbuch 1938 S. 302
6. Blätter des Schwäb. Albvereins 1895, S. 69. Chr. Enslin, Stuttgart: „Abgegangene Ortschaften auf dem Albuch und im Gebiet des ehemaligen Klosters Königsbronn“.
7. Salbuch des Klosters Königsbronn v. 1471 fol. 206/207
8. Wochenblatt „Rund um den Herwartstein“ 15. Juli 1982. Waldnamen – Zeugnisse der Geschichte von Königsbronn, Itzelberg und Zang von Helmut Vinnai.
9. Mitteilungen der Württ. Forstlichen Versuchsanstalt 1939: „Die Buche der Ostalb“ von H. Koch, E. Schairer und Elisabeth v. Gaisber, S. 29 ff.
10. s. Anm. 8
11. Eine Hülbe ist ein natürlich entstandener oder künstlich hergestellter kleiner Teich, in dem Regen- oder sonstiges Oberflächenwasser gesammelt wurde, das zur Viehtränke, als Feuerlöschteich und Wasserreserve für sonstige Zwecke benötigt worden ist.
12. s. Anm. 6
13. Julius Alfred Jäger: „Aus der Geschichte der einstigen Zisterzienser-Abtei „Fontis Regis“ zu Königsbronn“; ungedrucktes Manuskript im Gemeindearchiv Königsbronn.
14. Vgl. Anm. 9) sowie Blätter des Schwäb. Albvereins 1907 S. 176 ff. Chr. Enslin, Stuttgart: „Die Waldungen des ehemaligen Klosters Königsbronn; Oberamtsbeschreibung von Heidenheim v. 1844; Oberamtsbeschreibung von Aalen v. 1854.
15. Der Flurnamen Auchtberg fehlt auf den Flurkarten. Es wird angenommen, daß es sich um die Brandhalde, Heidenheimer Hau und große ausgestockte Flächen der Markungen Ochsenberg und Itzelberg handelt (z.B. Feldle, Wallerstatt und Fuchsloch). Auch der Auffahrsberg gehörte dazu.
16. Wochenblatt „Bürger und Gemeinde“ Oberkochen 183 S. 567ff, Karl Schurr, Oberkochen: Flurnamen
17. Hartwald - Wald, in dem das Vieh (Harde – Herde) weidet.
18. s. Anm. 8
19. Geschichte der Schwäb. Hüttenwerke 1365 - 1802 von Manfred Thier S. 12 ff.
20. Natur Heimat Wandern 1979, S. 49 ff. : „Albuch Härtsfeld Ries“. Alfred Weiss, Grenzsteine erzählen aus der Geschichte des Albuchs.
21. Forstamt; Pfarramt; ehem. Klosteroberamtei, heute Torbogenmuseum.